

Anwärter für den Thron Litauens

Berlin, 28. Februar. Die "Sächsische Staatszeitung" schreibt: Die "Sächsische Staatszeitung" hatte Andeutungen gemacht, daß unter Umständen der zweite Sohn des Königs von Sachsen, der Prinz Friedrich Christian, der 24 Jahre alt ist und gegenwärtig an der Front in Rumänien steht, zum Herrscher über Litauen eingesetzt werde. Sollte sich das unabhängige Litauen, was wahrscheinlich ist, für die monarchische Staatsform entscheiden, so käme, wie wir hören, in erster Linie nicht ein sächsischer Prinz, sondern der Herzog von Württemberg, also ein Angehöriger des württembergischen Königshauses, in Frage.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 27. Februar.

Am Bundesstrafrecht v. Payer, Graf Roedern, Solf und Wallraf.

Ein Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Heute (U. S.) wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand wird abgelehnt.

Die erste Lesung des Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Wiener (S. Bp.): Die Regierung steht in ihrer Politik auf die Mehrheit des Reichstages. Unsere Verhandlungen stellen einen Fortschritt auf der Bahn parlamentarischer Entwicklung dar. Auch wir stimmen den Erklärungen des Reichskanzlers über die auswärtige Politik zu. Wir legen das größte Gewicht auf die Wiederherstellung dauernder guter freundschaftlicher Beziehungen zu Russland. Wir verfolgen keine Eroberungspläne. Wir müssen dafür sorgen, daß Bulgarien nicht wieder der Tummelplatz feindlicher Machenschaften wird. Mit den Erklärungen des Reichskanzlers gegenüber Präsident Wilson können wir uns einverstanden erklären. Die Beamenschaft muss leistungsfähig erhalten werden. Der Mittelstand hat unter dem Kriege am meisten gelitten. Große Mittel werden hier notwendig sein. In den deutschen Erfolgen hat die Arbeiterschaft viel beigetragen, um so bedauerlicher ist der Streik. Die österreichischen Gewerkschaften haben vor ihm gewarnt. Wir freuen uns der Erklärungen des Reichskanzlers über das preußische Wahlrecht.

Abg. Stresenmann (natl.): Der Friede mit Russland bedeutet die Niederringung unseres gefährlichsten Gegners. Zunächst wird der rumänische Frieden folgen. Damit beginnt die Liquidierung des Krieges auf dem Balkan. Die Einheitsbemühungen der tapferen Bulgaren werden verwirklicht werden. Völlig unabhängige Staatsgebilde im Osten sind unmöglich. Sie müssen eine Auseinandersetzung suchen. Ein neues Friedensangebot des Reichskanzlers wäre verfehlt. Ich die nicht einverstanden damit, daß Bulgarien völlig unabhängig gegen wen auch immer sein soll. Es wäre gut, wenn uns die Verhügung gegeben würde, daß an eine Aufgabe unserer Stellung als Kolonialmacht nicht gedacht wird. (Sehr richtig!) Das tragische Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz legt den Wunsch nach dem Erhalt eines Gesetzes nahe, wonach nur deutsche Fürsten einen deutschen Thron besteigen dürfen. Wenn wir ein Arbeitskammergesetz erhalten, so müssen auch Kammer für Angestellte errichtet werden. Erstreblich ist die Beteiligung des Reichs an der Befreiung der Wohnungsnot. Die Wahlrechtsfrage in Preußen hat der Reichskanzler mit Bedeutung als Frage genannt. Wird jetzt die preußische Wahlrechtsvorlage nicht gelöst, so wird eine viel weitere Demokratisierung kommen als angenehm ist und der neue Reichstag wird eine Zusammensetzung erhalten, die der Wahrung der ihm bevorstehenden großen Aufgaben nicht günstig ist. Dem Regierungsdienstprogramm stimmen wir zu, wahren aber unsere Selbstständigkeit.

Staatssekretär Solf erklärte, wir hätten nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir unsere Kolonien zurück haben müßten, die für uns eine Lebens- und keine Kurzfristige seien.

Abg. Brügel (D. Fr.) verlangte Vorlehrungen im Osten gegen die Bildung einer polnischen Irredentia und Fürsorge für den Mittelstand.

Abg. Haase (U. Soz.) behauptete, das Ultimatum an Russland bedeute den vollen Sieg der Eroberungspolitik.

Abg. Erzberger (Btr.) bezeichnete die Friedensresolution des Reichstags als eine hervorragende Leistung.

Nach unerheblicher Debatte wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar.

Das Preußische Abgeordnetenhaus

beriet am Mittwoch, indem es die zweite Gesetzeslesung unterbrach, zunächst den Entwurf über die Änderung des Handelskammergesetzes. Handelsminister Sibor begründete die Vorlage, indem er ausführte, den Handelskammern sollte eine obligatorische Vertretung des gesamten Handels und der Industrie des Staates entsprechen, während die Handelskammern bisher nur auf freiwilligkeit beruhten. Die Frage würde jetzt in Angriff genommen, um auch auf diese Weise die beste Lösung der uns bevorstehenden ungewissen wirtschaftlichen Aufgaben vorzubereiten. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Hammer (kons.), Hager (Btr.), Hirsch-Essen (natl.), Vorster (frakt.) und Werner-Frankfurt (S. Bp.) — Donnerstag: Fortsetzung der Gesetzesberatung.

Der Verteilungsausschuss des Abgeordnetenhaus beschloß in seiner gestrigen Sitzung, Sonnabend den 2. Februar den 8. und Sonnabend den 9. März

Der heutige amtliche Admiralstabssbericht.

Berlin, 27. Februar. (Amtlich.) Einziger unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Lohs, hat kürzlich in der irischen See und im Ärmelkanal einen Dampfer mit

rund 25 000 Br.-Meg.-To.

versenkt, darunter die bewaffneten tief beladenen englischen Dampfer "Eleanor", 1889 Br.-Meg.-To., "Polo", 2015 Br.-Meg.-To., "Cortisie Castle", 1824 Br.-Meg.-To., ferner die englischen Küstendampfer "Limefield", "Arbervig", "Pen Reis".

Wit den versunkenen Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Lebensmitteln verloren, so mit dem Dampfer "Eleanor" eine

Schiffssoldung Männer, für den Mittelmeerkriegsschiff bestimmt. Die drei Küstendampfer waren mit Berg, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvoll, mit mehreren Geschützen bewaffnet Dampfer von 4000 bis 7000 Br.-Meg.-To. wurden in der Einsicht zur irischen See aus Kürscher feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Stockholm, 28. Februar. Wie "Svenska Dagblad" aus Göteborg erzählt, ist der schwedische Küstendampfer "Hugit", 2500 Tonnen, vor der Küste von Gotland torpediert worden.

Steuer und Realsteuer sind zur Deckung des Staats notwendig. Nach Prüfung der Lage empfiehlt die Kommission 20 Prozent Herabsetzung der Steuern und hofft dabei auszukommen.

Bayern, 28. Februar. Von einer Rangiermaschine überfahren wurde vor einigen Tagen in Siegitz der Haubstecher Fritz Posche aus Baynauer Vorort. Er war sofort tot.

Sprottau, 28. Februar. Organisation der Selbstversorgung. Eine kriegswirtschaftliche Konferenz trat im hiesigen Landratsamt zusammen. Landrat Freiherr von Pottwitz hielt einen erschöpfenden Vortrag über die für den hiesigen Kreis ins Leben gerufene Organisation bezüglich der Selbstversorgung, die in erster Linie auf einem freiwilligen Milchumlauf an die Molkereien auf Grund von Milchumlagen auf die Gemeinden und Güter und der Gestaltung des Selbstbutterns der Milchlieferanten nur für den eigenen Bedarf beruht. Nachdem sodann in vier verschiedenen bäuerlichen Ortschaften durch Besichtigung der Viehbestände und Prüfung der Butterabgabe die erforderlichen Feststellungen gemacht worden waren, gelangte die Konferenz zu dem Ergebnis, daß die für den hiesigen Kreis geschaffene Organisation für die Selbstversorgung als außerordentlich klug und praktisch bezeichnet werden müsse und das Sprottauer System anderen Kreisen als Muster zur Nachahmung empfohlen werden könnte.

Über, 28. Februar. Umfangreiche Geflügelbeschaffung. In letzter Zeit wurden vom Oberhof Braunau 10 und vom Rittergut Sprottchen etwa 20 Stück Geflügel, in der Hauptsache Hühner, nächstliecherweise gejagt.

Abhusk, 28. Februar. Explosions eines Carbide-Gaskessels. Am Mittwoch explodierte in der Kowallischen Schlosserei ein Carbide-Gaskessel. Der Kessel wurde total ausgedorren. Ein Kesselschläger traf den 17-jährigen Schlossergehilfen Sialon aus Czerny so unglücklich am Kopf, daß er tot umstürzte. Die Werkstatt wurde vollständig zerstört.

Handel.

C. Wunderlich & Comp., Alt.-Ges., Altwasser-Zelburg. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht beläuft sich der Gewinn aus Warenkonto auf 235 020 (I. B. 222 749) Ml., der Reingewinn auf 102 893 (82 414) Ml. Daraus sollen der gesetzlichen Abgabe 4709 (3335) Ml. angewiesen und 7 (5) Prozent Dividende verteilt werden. Auf neue Rücksicht werden 9058 (8703) Ml. vorgetragen. Über die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr lassen sich unter den jetzigen Verhältnissen keine Angaben machen. Im abgelaufenen Jahre hatte die Gesellschaft trotz der kriegsverhältnisse dank der besseren Geschäftslage in der Porzellanindustrie und den reichhaltigen Lagerbeständen ein günstiges Ergebnis erzielt.

Tagesneuigkeiten.

Ginsburg- und Brandkatastrophe in Hongkong. Hongkong, 27. Februar. Während einer sportlichen Veranstaltung des Jockey-Klubs stürzte ein Schanzer ein, auf dem sich tausend Zuschauer befanden. Hundert Frauen und Kinder wurden totgetreten. Es brach Feuer aus, dem auch noch Hunderte zum Opfer fielen.

Letzte Nachrichten.

Die Friedensverhandlungen. Unterredung Czernins mit dem Rumänenkönig.

Bukarest, 28. Februar. Seit dem Eintritt der Abordnung der Bündnispartner in Bukarest haben unverbindliche Besprechungen mit dem Generalstabschef stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. u. k. österreichische Minister des Äußeren Graf Czernin am 27. d. M. in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teil Rumäniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Bündnispartnern gab Graf Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen der Bündnispartner bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

Berlin, 28. Februar. Die russische Abordnung trifft heute nachmittag zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ein.

Groß Strehlitz, 28. Februar. Schwere Raubüberfälle. Kürzlich drangen nachts Räuber in das Grundstück der Gastwirtin Puschl ein. Der eine von ihnen zwang mit vorgehaltenem Revolver die Gastwirtin, ihm ihre Bartheke auszuhändigen. Gleichzeitig würgte in der Küche ein zweiter Bandit im Scheine einer Taschenlampe das in diesem Raum schlafende Dienstmädchen und schoß, als dieses schließlich davonlief, hinter ihr her. Frau Puschl gelang es, ihrem Verfolger zu entwischen und den Gendarmen zu holen. Nach einer Schießerei entkamen die Räuber unverletzt.

Landeshut, 28. Februar. Das Ergebnis der Goldwoche. Der Gesamtwert des anlässlich der Goldwoche in der hiesigen Aufzugsstelle zur Polizeiabteilung gebrachten Goldgeldes, Goldschmucks und Dokuten beläuft sich auf rund 4500 Mark, darunter ein Brillantenarmband im Betrage von 850 Mark. Außerdem wurden noch für etwa 1500 Mark Silbersachen abgegeben.

Lieben, 28. Februar. Steuerfestsetzung. In der Stadtverordnetenversammlung am 21. Februar wurde beschlossen, eine Staffelung bei Erhebung der Gewerbesteuer einzuführen. Die 1. Klasse zahlt 300 Prozent, 2. Klasse 225 Prozent, 3. Klasse 150 Prozent, 4. Klasse 100 Prozent. 200 Prozent Zuschläge zur Einkommen-

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 50.

Freitag den 1. März 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Februar 1918

Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 27. Februar 1918.

Erschienen sind vom Magistrat der Erste Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Friedrich Hülsen, Schulz und Moeller, vom Stadtverordnetenkollegium 21 Mitglieder. Leiter der Verhandlungen: Stadtverordnetenvorsteher Dr. Walter. Der Vorstand wird für den abwesenden Schriftführer Kammel durch den Stadtverordneten Föbig ergänzt.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protolls der letzten Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Mitteilungen.

Der Vorsteher verliest ein Schreiben des hiesigen 2. Bürgermeisters Dr. Peikert, in welchem derselbe angezeigt, daß er als 2. Bürgermeister nach Schneidau gewählt worden sei und darum bittet, sich mit seinem sofortigen Ausscheiden aus seiner hiesigen Stellung einverstanden zu erklären. Es ist eine zwanglose Abschiedsfeier für Herrn Dr. Peikert in nächster Zeit in Aussicht genommen.

2. Rendierung der Gebührenordnungen bezw. der Tarife a) des Schlachthofes, b) der Badeanstalt, c) des Gaswerks,

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Walter)

d) des Wasserwerks,

(Berichterstatter: Stadtverordneter Siebenhaar)

e) Erhöhung der Schulgelder an sämtlichen städtischen höheren Lehranstalten und der Vor- und Abänderung der Vorschriften über die Vergabeung von Freizeiten.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Müller.)

Der Vorsteher führte zur Begründung der Vorlage aus, es handele sich um einschneidende und wichtige Fragen, die in dem vorliegenden Magistratsantrag zur Beratung ständen. Zu der ersten Sitzung dieses Jahres habe er zwar erklärt, man sei durch das Jahr 1917 gut hindurchgekommen, gleichzeitig aber habe er kein Hehl daraus gemacht, daß im laufenden neuen Geschäftsjahr sich Schwierigkeiten einstellen könnten, die nun da seien. Die Finanzlage der Stadt mache eine Erhöhung der direkten Steuern notwendig, an der man unmöglich vorbeikommen könne. Wie hoch sich diese Stelle, hänge von der Genehmigung der vom Magistrat beantragten und hier vorliegenden Erhöhung der Gebühren ab; wenn das Stadtverordnetenkollegium dieser Vorlage zustimme, so würde man mit einer 20prozentigen, vielleicht sogar mit einer noch etwas geringeren Erhöhung der Einkommen- und Gewerbesteuern auskommen können. Zu berücksichtigen sei, daß die Mehrausgaben der Stadt voraussichtlich von längerer Dauer sein würden.

Die Mehrausgaben, welche die Stadt infolge der großen Steigerung der Kohlenpreise gehabt hat, lassen sich am besten an der Tarifstrecke messen, daß die Stadt im Jahre 1918 45 000 M. für Kohlen und Roks, im Jahre 1917 aber bereits 125 000 Mark dafür verausgabt hat, und daß für 1918 mit einem Aufwande von 145 000—150 000 M. gerechnet werden müßt. Ferner sind die

Lehrungsanlagen

für die städtischen Beamten, die Lehrkräfte an den städtischen höheren Schulen und die Arbeiter, sowie die gesiegen Gehälter und Löhne

der städtischen Angestellten und Arbeiter ins Auge zu fassen. Noch im ersten Kriegsjahr habe

der städtische Schlachthof

mit einem Ueberschuß von 3040 M. abgeschlossen. Im Jahre 1915 habe er bereits einen Ueberschuß von 15 300 Mark, im Jahre 1916 einen solchen von 25 850 Mark erforder. Im Jahre 1917 werde er trotz der Erhöhung der Schlachthofsgebühren einen Ueberschuß von 18 500 M. benötigen, und habe dementsprechend ein solches von 15 400 M. in den Haushaltssplan für das Jahr 1918 eingestellt werden müssen. Einen Ueberschuß von nur etwas über 7000 M. habe

die Badeanstalt

im Jahre 1918 erforder; dieser Ueberschuß sei im Jahre 1914 auf 8100 M. und im Jahre 1916 auf 12 500 M. gestiegen. Im Geschäftsjahr 1917 werde der Ueberschuß trotz der 4000 M. betragenden Mehreinnahme infolge der Erhöhung der Gebühren, aller Voransicht nach auf 12 600 M. weiter steigen. Im Haushaltssplan für das Jahr 1918 sei ein Ueberschuß von 12 820 M. vorgesehen. Daß der Ueberschuß, den

die Gasanstalt

voraussichtlich im Jahre 1918 zu verzeichnen haben werde, um rund 20 000 M. höher sei als dieser im Haushalt für das zu Ende gehende Jahr 1917 bemessen

wurde, sei nur dadurch möglich, daß keine Abschreibungen gemacht worden seien. Einen Ueberschuß von 27 118 Mark habe

die Kasse der Armen- und Wohlthertspflege im Jahre 1918 erfordert; dieser Ueberschuß werde im Jahre 1917 vermutlich 39 500 M. betragen, und sei im Haushalt für das kommende Jahr auf 59 100 M. veranschlagt worden.

Die Kriegsunterstützungskasse,

für welche man keine Vergleichszahlen heranziehen könne, sei im Haushalt für das Jahr 1918 mit einem Ueberschuß von 16 800 M. bedacht. Im Jahre 1918 genügte für

die Kasse des Polizei- und Sicherheitswesens

noch ein Ueberschuß von 81 000 M. Im Jahre 1914 müsste derselbe auf 104 000 M., im Jahre 1915 auf 111 500 M., im Jahre 1916 auf 120 400 M. erhöht werden, und werde im Jahre 1917 voransichtlich den Betrag von 127 000 M. erreichen. Im Haushaltssplan für das Jahr 1918 sei der Ueberschuß mit 123 870 M. angezeigt. Eine bedeutende Verschlechterung habe

die Wasserwerksskasse

im Laufe des Krieges zu verzeichnen. Während der Ueberschuß der Kasse im Jahre 1913 141 060 M. betragen habe, werde sich im Jahre 1917 wahrscheinlich ein solcher von 145 000 M. ergeben, der sich aber nur durch starke Herabminderung der Abschreibungen habe erzielen lassen. Im Haushaltssplan für das Jahr 1918 habe nur ein Ueberschuß von 109 000 M. eingesetzt werden können. Uebrigens sind bezüglich der oben erwähnten großen Steigerung der Kosten- und Kostpreise die Ausgaben für Kohle allein für das Wasserwerk von 25 000 M. vor dem Kriege auf 110 000 M. voransichtliche Ausgaben im Jahre 1918 gestiegen. Auch aus den Einnahmen

der Sparkasse

werde die Stadt über 25 000 M. weniger als im Vorjahr verfügen können.

Die Kreisabgaben

werden im Jahre 1918 voraussichtlich um 66 500 M. höher sein als im Jahre 1913, d. h. 181 500 M. statt 95 000 M. betragen. Gegenüber dem Frieden zeige außer der Gasanstalt (siehe oben) auch

die Bauverwaltung

ein günstiges Bild. Der Ueberschuß habe im Jahre 1913 248 000 M. betragen und ist stark vermindert, so daß die Auswendungen in den Haushaltssplan für das Jahr 1918 mit nur 165 000 M. aufgenommen werden können.

Das Gymnasium

benötigte im Jahre 1913 einen Ueberschuß von 30 500 M. Derselbe dürfte im Jahre 1918 45 000 M. betragen. Der Ueberschuß für

das Lyzeum,

der sich im Jahre 1913 auf 5300 M. belausen habe, sei im Jahre 1917 auf 23 000 M. gestiegen und habe im Haushaltssplan für das Jahr 1918 mit 25 500 M. aufgenommen werden müssen. Während

die Realschule

im Jahre 1913 einen Ueberschuß von 12 500 M. erforder, müssten im Jahre 1917 dafür 29 000 M. verausgabt und im Haushaltssplan für das Jahr 1918 für diesen Posten 33 650 M. eingesetzt werden. Dagegen beließ sich der Ueberschuß für

die Vor- und

im Jahre 1913 auf 4834 M. und im Jahre 1917 auf 8200 M. Im Haushaltssplan für das Jahr 1918 nenne der Voranschlag die Summe von 6500 M.

Um diese Mehrausgaben und Fehlbeiträge auszugleichen, wolle der Magistrat, wie schon gesagt, nicht allein zur Erhöhung der direkten Steuergaben, sondern vielmehr zur Erhöhung der indirekten Steuern, d. h. in diesem Falle der Gebührenordnungen und Tarife greifen. Er schlage deshalb dem Kollegium vor, die Gebühren

des Schlachthofes um 20—30 %,

der Badeanstalt um ca. 25 %,

des Wasserwerks um 4 Pfg. pro cbm, und zwar für hauswirtschaftliches Wasser auf 22 Pfg., für industrielles Wasser auf 22 Pfg.,

der Gasanstalt um 1 Pfg. pro cbm, d. h. von 14 auf 15 Pfg. (die Vorbereitungsabteilung schlage aber vor, denselben um 2 Pfg., also von 14 auf 16 Pfg. zu erhöhen) und ferner

das Schulgeld nach folgendem Schema zu erhöhen: Pausen: Unterste Klasse: für Einheimische 120 Mark (bisher 100 M.), für Auswärtige 160 Mark (bisher 130 M.); Klasse 7—1: für Einheimische 160 M. (bisher 140 M.), für Auswärtige 200 Mark (bisher 170 M.). Gymnasium: VI—Ull: für Einheimische 160 M. (bisher 130 M.), für Auswärtige 200 M. (bisher 160 M.); OII—OII: für Einheimische 180 M. (bisher 150 M.), für Auswärtige 220 M. (bisher 180 M.). Realschule: für Einheimische 170 M. (bisher 140 M.), für Auswärtige 170 M. (bisher 140 M.). Vor- und Abendschule: für Einheimische 120 M. (bisher 100 M.), für Auswärtige 160 M. (bisher 130 M.).

Nach Eröffnung der allgemeinen Besprechung erläuterte Erster Bürgermeister Dr. Erdmann in ausführlichster Weise die Vorlage. Bisher seien wir in der Geldwirtschaft trotz des Krieges gesund geblieben. Die Steigerung der Ausgaben sei aber derart gewaltig, daß diese durch die Einnahmen jetzt nicht mehr gedeckt werden könnten. Zu berücksichtigen seien die überhaupt zurückgestellten Ausgaben, und ferner die allgemeine Preisseigerung, die nach seiner Überzeugung auch noch lange nach Kriegsende bestehen bleibe. Schließlich würden die aus dem Felde zurückkehrenden städtischen Beamten die gleiche Tauerungszulage verlangen, die man ihren Kollegen in der Heimat gewährt habe, und die man ihnen auch bewilligen müsse. Und endlich sei an die Mittel zu denken, die zur Beschaffung von Hausrat für die Kriegsgetrautten und von Kleinvorhängen nach dem Kriege zu bewilligen sein würden. An Gesamtneurausgaben seien 220 000 M. aufzubringen. Die Tilgung dieser Mehrausgaben sei durch die Erhöhung der Gebührenordnungen usw. zu erreichen, wenn die Gemeindeeinkommensteuer um 20 Prozent und die Gewerbesteuer um etwas mehr erhöht werde; an eine Erhöhung der Grundbemessener werde von Seiten des Magistrats nicht gedacht und die Betriebssteuer solle um 50 Prozent ermäßigt werden. Nachdem der Redner für die Zeit nach dem Kriege Erweiterungen des Wasserwerks und Gaswerks, sowie eine durchgreifende Instanzierung des Schlachthofes in Aussicht gestellt hatte, drückte er die Hoffnung aus, man werde mit den vorstehenden Erhöhungen während des Krieges und auch später auskommen, und erklärte, der Magistrat habe selbst das größte Interesse daran, daß die erhöhten Steuer- und Gebührensätze nicht einen Tag länger als unbedingt notwendig in Kraft blieben.

In der Einzelaussprache konnte nichts Wesentliches gegen den Antrag vorgetragen werden. Deshalb genehmigte das Kollegium in Einzelabstimmung über die Unterabteilungen nacheinander die gesamte Vorlage nach dem Vorschlag der Vorbereitungsabteilung.

3. Einrichtung eines Freibanklokals im Schlachthof und Bewilligung der Kosten.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Petrid.)

Das Plenum erklärt sich mit der Einrichtung einer neuen Freibank im Raum des früheren Schweinstalles auf dem Schlachthof und der nachträglichen Bewilligung der Kosten in Höhe von 2824 M. einverstanden.

4. Bewilligung der Mehrkosten für die neue Kesselanlage in der kath. Knabenschule.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Bremert.)

Für die neue Kesselanlage in der kath. Knabenschule sind seinerzeit 6500 M. bewilligt worden. Außer dieser Neuanlage waren aber Verstärkungen an verschiedenen Stellen der Rohrleitungen erforderlich, so daß sich die tatsächlichen Kosten auf 8245 M. belausen. Das Kollegium bewilligt die zehlenden 1745,17 M. nach und nimmt davon Kenntnis, daß die Anlage nach Anlage des Kantamts jetzt zu voller Zufriedenheit funktioniert.

5. Änderweite Festlegung der Vergütung für die Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Walter.)

Die seinerzeit von den Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschule beantragten Teuerungszulagen haben unter der Begründung, sie bezögen ja bereits folge in ihrer Eigenschaft als Elementarschullehrer, abgelehnt werden müssen. Jetzt will man den Lehrern aber insoweit entgegenkommen, daß man ihre Gebührensätze erhöht. Der Magistrat schlägt vor, von nun ab die Anfangsgebührensätze auf 90 M. monatlich zu erhöhen und diese Sätze von 5 zu 5 Jahren um 10 M. bis zum Höchstsatz von 120 M. monatlich steigen zu lassen. Die Versammlung erteilt ihr Einverständnis.

6. Bewilligung von Mitteln zur Anschaffung von Münzgasmettern.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Menke.)

Zur Anschaffung von Münzgasmettern beantragt der Magistrat 30 000 M. In der Begründung der Vorlage heißt es u. a., daß die am 1. Januar 1918 in Betrieb aufgestellten 1406 Münzgasmetter (gegen 449 im Jahre 1913) im Jahre 1917 240 000 cbm (gegen 110 000 im Jahre 1913) abgeben. Die Einnahmen aus der Gasabgabe durch Münzgasmetter betrug im Jahre 1917 51 000 M. gegen 18 000 M. im Jahre 1913. Der Etat für das Jahr 1918 weist außer 30 000 M. zur Anschaffung von Münzgasmettern noch 10 000 M. für gewöhnliche Gasmetter auf. Die für beide Posten erforderlichen 40 000 M. sollen laut Antrag des Magistrats durch eine mit 4% Prozent zu verzinsende und 10 Prozent zu amortisierende Anleihe bei der Sparkasse aufgebracht werden. Auch dieser Vorlage stimmte das Kollegium einstimmig zu.

Der Verhandlungsstoff der öffentlichen Sitzung war hiermit erschöpft. Schluß nach 8 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

Herbstgemüse.

Der Staatssekretär des Kriegernährungsamtes hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß alles Herbstgemüse, über welches Lieferungsverträge nicht zustande kommen, der Absatzbeschränkung unterworfen wird. Es darf mithin jeder Anbauer für sich zwar behalten, was er in seinem Haushalt verbrauchen und in seinem Betriebe verarbeiten will, geht er aber dazu über, Ware im Handel abzusetzen, so bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder die ihr nachgeordnete zuständige Stelle, wo hin die Ware zu leiten ist und wer sie zu erhalten hat. In keinem Falle wird abschafft ein höherer, wahrscheinlich aber ein niedrigerer als der Lieferungsvertragspreis gezahlt werden.

März.

Der Frühlingsmonat März, auf dessen letzten Tag in diesem Jahre schon das Osterfest fällt, steht dicht vor der Tür. Im vergangenen Jahr stand Deutschland im März im Schne, dieses Jahr werden wir hoffentlich von dem Märzschnee, der den Saaten weh tut, verschont bleiben. Die Wettervorherisse der Jämmener Wetterwarte, die nach den milden Januartagen noch einen zweimaligen kurzen Kälterückschlag anbietet, entsprach bisher so ziemlich den Tatsachen. Der erste Kälterückschlag war im Anfang des Februar da, der zweite kann jetzt wohl als überwunden angesehen werden. Die verstreutten Schneefälle sind ebenso schnell wie vergangen, als sie gekommen sind. Nach dem Verlauf des Winters werden wir wohl ein veränderliches, dafür aber fruchtbaren Frühjahr mit Regen haben. 1917 kamen die ersten warmen Tage im Mai, der es dann aber auch doppelt gut meinte.

* **Seine Inauguraldissertation zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde veröffentlicht an der Universität in Breslau der Drapprichterarzt Karl Gottschall von hier. Der Titel der Arbeit lautet: "Ein Fall von großer Literatur. Beitrag zur Kenntnis der vom Göttingerischen Gange ausgehenden Neubildungen."**

* **Prüfung zum Betriebe des Hütbeschlaggewerbes.** Die nächste Prüfung über die Fähigkeit zum Betriebe des Hütbeschlaggewerbes vor der staatlichen Prüfungskommission zu Breslau findet Donnerstag den 11. April 1918, vormittags 8 Uhr, in der Werkstatt des Schmiedemeisters W. Zillmann in Breslau, Margaretenstraße Nr. 11, statt.

* **Brennkerzen.** Dem hiesigen Landratsamt ist ein Vorrat von Stearin- und Paraffinkerzen zugewiesen worden. Die Kerzen sollen eine Brenndauer von 7 bis 7½ Stunden haben. Sie werden im Pack zu je acht Stück im Gewicht von etwa ein Pfund geliefert. Der Preis für das Pack wird etwa 2,80 M. betragen. Bei der Abgabe an Brennkerzen sind die minderbevölkerung und von dieser wieder diejenigen Personen vorzugsweise zu berücksichtigen, denen Gas- oder elektrische Beleuchtung nicht zur Verfügung steht.

* **Bienenzuckeransage 1918.** Um die nötige Menge an Bienenhonig für gemeinnützige Zwecke, namentlich für den Bazaar- und Krankenhausbedarf, besser als bisher zu sichern, soll im Jahre 1918 die Verteilung des gesamten Bienenzuckers von vornherein an die bindende Verpflichtung geknüpft werden, daß der Intermediär die Menge Honig zum Höchstpreise an die staatliche Honigvermittlungsstelle zu liefern hat, die einem Drittel der erhaltenen Zucker gewichtsmäßig entspricht. Für die Überverteilung wird bestimmt vom Reich eine Zuckermenge von 15 Pfund für jedes Bienenvolk zur Verfügung gestellt.

* **Höchstpreise für Eichen- und Fichtenerkernde.** Wir weisen auf die bezügliche Pressenotiz im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann in der Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes" eingesehen werden.

* **Anordnung des Stellv. General-Kommandos, betreffend Behandlung von Krankheiten etc.** Wir machen auf die hierauf Bezug habende Bekanntmachung im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes noch ganz besonders aufmerksam.

* **Der "Herr Oberlehrer".** Auf welch verwegene Schliche die Leute kommen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, mußte ein Lehrer aus dem Landeshutte Kreise erschrecken. Vor einiger Zeit fand sich in einem Dorfe ein jüngerer, eleganter Mann ein, der dem

Ölhersteller eifrig bei Hofe machte. Wie aus seinen Erzählungen hervorging, war er Oberlehrer in Breslau, und seine Berufung als Professor nach Mannheim stand bevor. Natürlich wurde der angehende Schwiegersohn bei seinen Besuchen stets aufs liebenswürdigste aufgenommen, und da es in der Großstadt doch recht knapp mit Nahrungsmitteln bestellt ist, gab man ihm reichliche Vorräte mit auf den Weg. Schließlich lud der Lehrer seine Angebetete zum Theater nach Breslau ein. Voll freudiger Erwartung kam die glückliche Braut dort an. Aber der Bräutigam ließ sich nicht blicken und blieb seither verschwunden. Nachforschungen brachten die überzeugende Erklärung, daß der angehende Professor — Munitionsarbeiter in Waldenburg und Vater einer zahlreichen Familie war.

* **Jaheplanänderungen.** Von Montag ab wird der Werktag bis 1918 auf der Strecke Königsfeld-Dittersbach-Fellhammer verlegt, und zwar ab Königsfeld 5,53 nachmittags, an Fellhammer 7,01, von da 7,07 weiter nach Friedland. Auf der Strecke Berlin-Görlitz-Hirschberg fallen vom 1. März die beiden an Wochenenden verkehrenden Schnellzüge, ab Hirschberg vorm. 9,45 Uhr, ab Görlitz 11,35 Uhr, an Berlin (Görlitzer Bahnhof) 3,17 nachm., und ab Berlin (Görlitzer Bahnhof) vorm. 10,15 Uhr, ab Görlitz nachm. 2,17 Uhr, an Hirschberg nachm. 3,51 Uhr, bis auf weiteres aus.

* **Preiserhöhung für Schreibwaren.** Der Reichsverband für den Papier- und Bureaubedarfshandel, Sitz Frankfurt a. M., hat zum 1. März neue Preise festgesetzt, die zum Teil mit den betreffenden Fabrikantenvverbänden vereinbart sind und durchweg eine Erhöhung bedeuten. Die neuen Preise umfassen Alten-, Normal-, Kanzlei- und Konzeptpapiere, Manila-Normal- und Schulattempack, Briefumschläge, Briefpäckchen, Briefordner, Briefpapiere, Blei-, Kopier-, Tinten- und Farbstifte, Durchschlagpapiere, Farbhändler, Federn, Kopierbücher, Postkarten, Notenpapier, Dauertungshöfe, Rechnungsböcke usw.

* **Knöpfe aus Fischabfällen.** Eine neue Verwendungsmöglichkeit für Fischabfälle ist unlängst in Dänemark erfunden worden; es wird aus den Abfällen eine als "Kornomit" bezeichnete Masse hergestellt, die den Rohstoff für Knöpfe bildet soll. Aus den Fischabfällen soll, wie der "Pronepheus" erläutert, zunächst ein Öl gewonnen werden, und die Rückstände werden dann durch Schmelzen bei hoher Temperatur zu Kornomit verarbeitet.

* **Warnung vor dem Handel mit minderwertigen Ersatzmitteln.** Dem Bundesrat liegt eine Vorlage über die Einführung der Genehmigungspflicht für Ersatzlebensmittel vor. Für den Fall, daß der Bundesrat dem Verordnungsentwurf zustimmt, wird im Interesse der bereits im Handel befindlichen Ersatzmittel eine Übergangsfrist, während der die noch nicht genehmigten Mittel noch verkauft werden dürfen, vorgesehen werden. Erstdem empfiehlt es sich, daß der Handel beim Einhalten von Ersatzlebensmitteln schon jetzt größte Vorsicht übt und sich nicht mit ungeprüften oder gar seitens der bisherigen süddeutschen Ersatzmittel-Genehmigungsstellen abgelebten Waren einläßt, deren Verwertung während der Übergangszeit Schwierigkeiten bereiten würde. Die Hersteller guter Ersatzlebensmittel werden schon jetzt im allgemeinen in der Lage sein, den Käfern die amtliche Genehmigungsurkunde bestehender staatlicher oder städtischer Ersatzmittelstellen vorzulegen.

* **Die Kosten des Weltkrieges.** Die Kosten des Weltkrieges werden in einer norwegischen Zeitung bis zum Ende des Jahres 1917 im ganzen auf 487 Milliarden Mark veranschlagt. Auf unsere Feinde kommen 326,4 Milliarden, auf uns 180,8. Deutschland soll 95, unsre Verbündeten 65,8 aufgewendet haben. Von den Feinden haben Großbritannien 105 veranschlagt, Frankreich 78,4, Russland 70,8, Italien 29,4, Belgien, Serbien, Rumänien und Portugal 22. Nach der bisherigen Steigerung würden die Gesamtkosten der Kriegsführung bis zum Ende des vierten Jahres, dem 1. August 1918, 622,4 Milliarden Mark betragen.

Kriegsauszeichnungen.

Ir. Gottsberg. Das Eiserne Kreuz erhielt Gefreiter Egon Klein, Sohn des Stadtsekretärs Klein von hier.

Weihstein. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Erwin Semper, Sohn des Portiers Hermann S. in Neu Weihstein.

go. Gottsberg. Jubiläum. Am 1. März bildet Bergwerksdirektor Karl von den Schlesischen Kohlen- und Kohlwerken auf eine 25jährige Tätigkeit zurück.

* **Altwaifer. Kinderhort von Ober-Altwasser.** In der Helferinnenversammlung, die am Dienstag nachmittag in Neupolts Gasthof tagte, berichtete die Leiterin des Kinderhortes, Frauem Hornig, über die Jugendabendtagung in Breslau. Es wurde beschlossen, das einjährige Bestehen des Hortes durch die Veranstaltung eines "Bunten Abends" zu feiern.

* **Weihstein. Prämierung.** Dem Knecht Wilhelm Haude im Dienste des Gutsvächters Karl Heinrich ist von der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstentümer Schlesien und Jauer für lange und treue Dienste eine Prämie von 30 Mark bewilligt worden.

w. Donnerau. An Kriegsfamilienunterstützungen wurden im Monat Januar an 83 Familien bzw. Einzelpersonen 2401,85 Mark gezahlt. Im ganzen kamen seit Beginn des Krieges 75 591,28 Mark zur Auszahlung.

at. Reimsbach. An Kriegsfamilienunterstützungen erhielten im Monat Januar acht Familien bzw. Einzelpersonen 281 Mark. Seit Kriegsbeginn kamen für diesen Zweck 8 680,15 zur Auszahlung.

go. Blumenau. Der Evangelischen Bundes veranstaltete am letzten Sonntag im Saale der "Wiesenmühle" einen der schönen Familienabende, die uns zu einer lieben Gewohnheit geworden sind. Der Vereinsvorsitzende, Hauptlehrer Brücke, eröffnete den Abend und schloß ihn mit einem Kaiserhoch. An erster Stelle stand ein Vortrag des Superintendenten Biehler über das Thema "Feuerproben des Glarbens". In der Folge wechselten Gedächtnisvorträge mit frisch vorgetragenen Kinderchoren. Drei Schüler der Oberklasse trugen einige Musikstücke für Violine vor. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte das mit Kindern einstudierte Stück "Des Kaisers Weisheit". Im Schlußwort wies Lehrer Kaipar hin auf die Vorbilder lebendigen Glaubens unseres Volkes.

w. Büßegiersdorf. **Bogt-Grüttner-Gedächtnisstiftung.** Die Mitglieder des Kuratoriums der Bogt-Grüttner-Gedächtnisstiftung hatten sich vorigen Freitag zu einer Sitzung im Amtsgebäude vereinigt, auf der Rektor Frenzel über den gegenwärtigen Vermögensstand der Stiftung berichtete. Derselbe beträgt 1482,70 M., 1100 M. sind in 4 p.C. Staats- und Schulbuchförderung und 200 M. in 5 p.C. Deutscher Reichsdarlehen angelegt. Der Rest befindet sich bei dem hiesigen Vorschuh-Verein. Von den Zinsen der Stiftung werden in diesem Jahre die Konfirmanden beim Verlassen der Schule mit dem Werklein von Carl Hosse "Nach drei Kriegsjahren" bedacht werden. — Der Bienenzüchterverein hielt bei Fleischer seine Hauptversammlung ab. Laut Kassenbericht betrug die Einnahme 111,35 M. und 98,70 M. die Ausgabe, so daß ein Bestand von 12,68 M. verbleibt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

at. Büßegiersdorf. **Sitzung der Gemeindevertretung.** Am Dienstag fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Dem Amtsvorsteher Hauptmann a. D. Riehl wurde auf sein Gesuch hin eine widerrechtliche Teuerungszulage in Höhe von 400 Mark jährlich gewährt. Ferner wurde beschlossen, der Wirtschaftsgenossenschaft Waldenburger Vororte beizutreten, um dadurch die Versorgung der Gemeinde mit Nahrungsmitteln, insbesondere mit Gemüse, zu fördern. Der Genossenschaftsbeitrag und das Eintrittsgeld wurden auf die Gemeindeklasse übernommen und mit der Vertretung in der Genossenschaft Gemeindevorsteher Bürgel be Vollmächtigt. Ebenso wurde darüber Beschluss gefasst, dem Waldenburger Vororte beizutreten und den Mitgliedsbeitrag auf die Gemeindeklasse zu übernehmen. Als Vertreter der Gemeinde im Verbande wurden Gemeindevorsteher Bürgel und Godrik direktor Arends gewählt.

w. Lomnitz. Die hiesige evangelische Frauenhilfe, welche am 31. Oktober zum Anfangen an die 400jährige Reformationsfeier gegründet worden war, hielt in vergangener Woche unter Teilnahme des Jungfrauenvereins ihre erste Vereinsitzung in der "Wiesenmühle" ab. Pastor Suckner leitete die Versammlung und konnte mit Genugtuung feststellen, daß der Verein bereits 46 Mitglieder zählt. Nach dem geschäftlichen Teil hielt Pastor Suckner einen fesselnden Vortrag.

z. Bülowaltersdorf. **Familienabend der Jugendwacht-Kompanie.** Nächsten Sonntag veranstaltete im Engel'schen Saale die hiesige Jugendwacht-Kompanie einen Familienabend. Da die Eintrittskarten bereits vollständig vergriffen sind, die Nachfrage nach solchen aber noch eine rege ist, wird für Mittwoch eine Wiederholung der Aufführung in Aussicht genommen.

Bekanntmachung.

Vom 1. bis einschließlich 15. März 1918 liegt im Einwohner-Meldeamt (Rathaus) hierbei die neu aufgestellte Liste der zur Feuerlöschpflicht (Pflichtfeuerwehr) für die Zeit vom 1. April 1918 bis zum 31. März 1919 heranzuhaltenden Personen zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche gegen die Heranziehung zur Feuerlöschpflicht aus.

Die im § 89 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 aus 4 Wochen festgesetzte Einspruchsfrist beginnt mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist.

Nach Aufführung des Verzeichnisses zugezogene Personen werden von ihrer Aufnahme in das Verzeichnis brießlich benachrichtigt. Die Einspruchsfrist beginnt für sie mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung.

Die noch im Besitz der feuerlöschpflichtigen Personen befindlichen Feuerlöschkarten für das Geschäftsjahr 1917 verlieren mit dem 31. März 1918 ihre Gültigkeit.

Diejenigen Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, welche das 50. Lebensjahr erreicht haben, werden aufgefordert, wegen Beendigung ihrer Feuerlöschpflicht ihre Feuerlöschkarte nebst Armbinde an unser Einwohner-Meldeamt (Rathaus) zurückzurichten.

Waldenburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen

für die 1. März-Hälfte durch die Stadthauptklasse findet statt:

für die Buchstaben A-K am Freitag den 1. März 1918,

L-Z Sonnabend den 2. März 1918,

vormittags von 8-12 Uhr.

Einige Veränderungen (Rückkehr des Ehemannes, Tod eines Familienmitgliedes usw.) sind dem Magistrats-Büro sofort mitzuteilen.

Waldenburg, den 25. Februar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 12 hat während des Monats März 1918 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in die hiesige evangelische und katholische Schule erfolgt

Freitag den 8. März, nachmittags von 1-3 Uhr, in den Klassenzimmern 1.

Ausgenommen werden die Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis 30. September er. vollenden.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen der Impfschein und für die Kinder, welche nicht in Waldenburg getauft sind, eine Taufbecheinigung, außerlich der Kindern vollberechtigter Knapp-schaftsgenossen der Röllenschein. Die Anmeldung hat nur durch zuverlässige Personen, nicht durch Kinder zu erfolgen.

Ober Waldenburg, 25. 2. 18.

Der Gemeindesorger.

Sie lag immer noch auf der Lauer und stützte bei dieser Frage. Wollte er da nicht doch langsam zu einer Attacke einschwenken?

„Papa wünschte es nicht“, erklärte sie einsilbig und beinahe schroff.

„Ist Ihr Herr Vater ein prinzipieller Gegner des Tanzens?“ fragte Vosko harmlos.

„O nein, im Gegenteil. Er tanzt selbst noch bei jedem Erntefest mit dem jungen Volk um die Wette!“

„Das finde ich großartig. Aber was hat er denn nur gegen unsere Garnison?“

„Er hat ja seine Eigenheiten“, sagte sie nachdenklich.

Belanntschaften vom Ballparkett her sahst er nicht sehr für seine Mädels! Wir haben dafür Haussäße, bei denen es sehr heiter zugehört!“

„Aber das ist eigentlich eine Größenart!“

„Wir empfinden es nicht als solche!“

„Aber andere vielleicht!“

„Das ist schon möglich!“ lachte sie.

„Ich erinnere mich auch nicht, daß von meinen Kameraden je jemand diese Wölle erwähnt hätte!“

„Wirbleiben auch in einem sehr engen Kreis!“

„Ihr Herr Vater scheint eine kleine Vereinigungsmehrheit gegen das Regiment zu haben?“

„Nicht bloß gegen das Regiment!“ plauderte Gerda ruhig weiter. Mein Vater scheint für die Herren im bunten Stock keine besondere Vorliebe zu haben.“

„Aber weshalb?“

„Gott, sind Sie neugierig, Herr von Wardenbach!“ spottete sie.

„Bin ich auch!“ gab er zu. „Verraten Sie es mir doch! Warum?“

„Papa sagt — aber bitte, Sie haben es wissen wollen?“

„Ja, gewiß!“

„Papa sagt, die Leutnants von heute tanzen alle nichts!“

Vosko wurde rot wie ein Schulbub, den man beim Zigarettenrauchen erwischt hat.

„Aber mein gnädiges Fräulein —“ stammelte er verlegen, „das ist ein — ein hartes Urteil! — Ein sehr hartes Urteil! Wahnsinnig! — Darum sind Sie also so zugelängt mir gegenüber?“

„Das bin ich ja gar nicht, Herr Lieutenant!“

„Doch, doch!“ behauptete er und fuhr sich nervös durch sein kurz geschnittenes, dunkles Haar, das sich an den Enden, wie Gerda mit heimlichem Wohlgefallen bemerkte, so eigenwillig zu krauseln wußte. Doch nun nahm er einen richtigen, kleinen Schmerzterranlauf. Denn auch die Polterabendbowle hatte geheime, ziemlich wirksame Kräfte. „Aber Sie haben in mir eine glänzende Ausnahme gefunden“, erklärte er eifrig, „mein gnädiges Fräulein, wenn der Satz im allgemeinen keine Nichtigkeit haben sollte, was ich zunächst erst einmal bestreite! Ich tanze nämlich mehr, als mir selbst eigentlich lieb ist!“

Sie brach in ein lustiges Gelächter aus, in das er einstimmte. Paul Theodor sah herrscher und hob grinsend sein Glas. Vosko tat ihm Bescheid. Gerda bemerkte es scheinbar nicht.

„Worin äußert sich denn das, Herr Lieutenant?“ spann sie den Faden weiter.

„Man findet, ich bin zu solide, zu zurückhaltend!“ schilderte er sich läunig.

Sie begann aufs neue zu lachen.

„Das ist wirklich lustig!“ versicherte sie und streifte ihn mit einem vielsagenden Blick. Der machte ihn denn doch stupsig.

„Haben Sie etwa das Gegenteil über mich gehört?“ forschte er verlegen.

„Reden wir über ein anderes Thema“, wollte sie ihm ausweichen.

„Nein, nein, bitte, sprechen wir doch ruhig weiter darüber. Es ist mir nicht ganz gleichgültig, was — andere Leute von mir denken!“

„Also, was wollen Sie wissen?“ fragte sie mit jäh aufsteigendem Troy.

„Wie Sie zu dieser — sagen wir: forschen — Meinung über mich kommen?“

Sie zögerte noch einen Augenblick. Dann sagte sie mit einer leisen Schadenfreude:

„Sie brauchen nur an Auguste zu denken, Herr Lieutenant!“

„An welche Auguste?“ fragte er zurück. Den Geburtstagsfeiertag, das Goethe-Megep und Stephan Boppevierters Speisselammerliebste hatte er im Moment auch nicht mit der Kleinsten Klammer mehr im Gedächtnis.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

** Wegen erhöhter Einbruchsgesahr geschlossen. Von Einbrechern werden in der letzten Zeit besonders die Algarrenengeschäfte heimgesucht. Deswegen haben bereits mehrere Geschäfte in Berlin ihren Vorraum ausverkauft und die Läden geschlossen. Eines in der Kaiserallee zu Friedenau hat an seinem Eingang einen Zettel mit der Aufschrift: „Wegen erhöhter Einbruchsgesahr geschlossen“ angebracht.

** Die Helden von Tannenberg. Nunmehr sind alle in der Tannenberger Schlacht fürs Vaterland gefallenen Kämpfer auf die zu diesem Zweck bestimmten Ehrenfriedhöfe umgebettet. Der größte Ehrenfriedhof befindet sich im Hohensteiner Stadtwalde.

** Ein Tunnel zwischen Malmö und Kopenhagen. Der Plan eines Eisenbahntunnels liegt, wie die Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen meldet, technisch vollständig vor. Schon vor Kriegsausbruch war es dem Urheber des Planes, Ingenieur Ohr, gelungen, eine Gruppe von Geldgebern dafür zu gewinnen. Die Verhältnisse brachten jedoch die Ausführung des Planes vorübergehend zum Stillstande; jetzt sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Der Tunnel soll auf dänischer Seite bei der Insel Amager bei Kopenhagen beginnen und aus zwei Teilen bestehen. Der erste Teil führt von Amager zur Insel Saltholm, 5 Kilometer weit, worauf die Linie die Insel durchquert. Von der östlichen Seite führt der zweite Tunnel nach dem schwedischen Küstenort Limfjord bei Malmö. Die ganze Tunnellänge wird 36 Kilometer lang werden. Die Baukosten sind auf etwa 100 Millionen Mark veranschlagt.

Tagesskalender.

1. März.

1819: * der Chirurg Adolf v. Bardeleben in Frankfurt a. O. († 1895). 1834: * die Schauspielerin Charlotte Wolter in Köln († 1897). 1837: * der Egyptolog und Schriftsteller Georg Ebers in Berlin († 1898). 1896: Niederlage der Italiener durch die Aeffen bei Adua. 1905: Russ.-Japan. Krieg: Beginn der Schlacht bei Mukden. 1916: † der Dantesorcher Paul Porchhammer in Berlin-Lichterfelde (* 1841).

Der Krieg.

1. März 1917.

Im Westen kam es in dem geräumten Vorfeld der deutschen Acre-Stellungen zu mehrfachen Kämpfen. — Im Osten suchten an der Boleputna-Straße die Russen in flusmaligem Ansturm das verlorene Gelände vergleichbar wieder zu gewinnen. — Der österreichische Generalstabchef von Höglendorff nahm seinen Abschied, an seine Stelle trat Freiherr Arz von Straußenberg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 50.

Waldenburg, den 1. März 1918.

Bd. XXXV.

„Lieber Junge“, sagte Fred gelassen, „mit Dir ist etwas nicht in Ordnung.“

„Siehst Du schon wieder Gespenster?“ Harald zwang sich zu einem fröhlichen Auflachen. „Unkt Du aufs neue... Genau so wie dazumal, als ich durchs Examen fiel.“

„Mein „Unkentrus“ — um mit Deinen Worten zu reden, war, wie es sich in der Folge erwiesen hat, nicht ohne Berechtigung.“

Harald ging auf seinen Bruder zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte in herzlichem, warmem Tone: „Wollen wir doch unser Beisammensein nicht durch ein unnützes Wortgefecht trüben. Ihr beide, Mutter und Du, seid nicht zufrieden mit mir. Gut. In manchen Dingen mögt Ihr recht damit haben: ich bin ein miserabler Geschäftsmann, das schwarze Schaf in Konsul Löhndäts Kontor — aber, Ihr selber habt es nicht anders gewollt, und vielleicht —“ fügte er mit einem Anflug seiner früheren jungenhaften Treuherzigkeit hinzu, durch die er die Seinen von jeher entwaffnet hatte, „wird doch noch etwas aus mir.“

Fred sah deutlich, daß sein Bruder ihn vom Thema ablenken wollte, und ging bereitwillig darauf ein. Dass es zwischen Harald und der Santen zu Ende war, glaubte er keine Sekunde lang mehr.

Er drückte die Hand des Bruders: „Wenn unsere Mutter noch recht viel Freude an Dir erleben sollte — niemand wäre froher darüber als ich.“

Dem Jüngeren schwante es auf den Lippen: „Gib mir, Fred, — las mich Dir alles sagen. Doch Henriks wiederholte, inständige Mahnung: „Nur Deinem Bruder nichts verraten — nur das nicht, Harald, versprich es mir, gib mir Dein Wort darauf, gegen Fred vorderhand noch zu schweigen“, kam ihm ins Gedächtnis, und er sagte keine Silbe.

Eigentlich war ihm diese unsinnige Furcht Henriks vor Fred, die an Haß grenzende Abneigung gegen seinen Stiefbruder unbegreiflich. Er hatte ihr anfangs widersprochen, wenn sie Fred für einen der größten Egoisten erklärt hatte, sie davon zu überzeugen gesucht, daß sie seinem Stiefbruder Unrecht tue, aber sie war stets bei ihrer Meinung geblieben.

Wenn Harald aufrichtig gegen sich selber war, so fehlte ihm, obgleich er sich einzigt durch sein Henriks gegebenes Versprechen zum Still-

Verfammt.

Roman von Heda von Schmid.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

„O Fred, wie nett, daß Du schon da bist! Ich erwartete Dich erst mit dem Nachmittagszuge. Wollen wir um 3 Uhr im Ratskeller speisen? Darf ich Dir bis dahin eine Erfrischung anbieten? Nicht? Du hast schon gefrühstückt. Ja, man speist im Hotel „Hamburg“ nicht schlecht. Wie geht es Mutter? Es ist doch nichts Ernstliches mit ihrer Erkrankung? Um acht Uhr geht es los bei Löhndäts. Schließlich, dieses Gehebe, diese Maskeraden. Wenn ich mal meine Silberhochzeit feiern sollte...“

Er verstimmt jäh, preßte seine Lippen fest aufeinander und fuhr dann in einem erzwungenen leichten Tone fort: „Ich habe mir neulich in Hamburg eine Yacht angesehen — auf der Uhlenhorst war ein fast neues Boot zu haben. Schick, aber doch nicht ganz nach meinem Sinn, mehr für kleine Touren geeignet. Aber Du redest ja keinen Ton, Fred, Du rauchst auch nicht... Hier, was darf ich Dir anbieten, wie ist doch gleich Deine Marke?“

„Lieber Harald, Du läßt mich ja nicht zu Morte kommen“, bemerkte Fred lächelnd. Ihn täuschte des Bruders sorglose Art nicht. Da steckte etwas dahinter. „Mutter ist in Sorgen Deinetwegen, lieber Junge; sie sagt, Deine Briefe wären so kurz, erzählten ihr so gut wie nichts von Dir selber.“

Harald warf seine eben angerauchte Zigarette in den marmornen Aschbecher und begann mit fahrigem, schnellen Schritten im Zimmer auf und nieder zu gehen.

„Ich bin doch von jeher kein Briefschreiber gewesen — was will Mutter denn eigentlich? Immer diese Besorgnisse meinewegen. Brauche ich denn wirklich noch am Gängelbande geführt zu werden?“

„Du bist von klein auf Mutter Sorgenkind — Deine Gesundheit —“

„Ach was, Gesundheit“, fiel Harald heftig ein. „Auf die pfeife ich. Soll ich mich unter eine Glashölle setzen? Man lebt sein Leben nur einmal, und besser, es in einer kurzen Spanne Zeit auszukosten, als es verlängert zu wissen und doch dabei zu darben.“

schweigen verpflichtet glaubte, der Mut zu einer Aussprache mit dem Bruder. Fred hatte eine verdammt unbequeme Art, die Dinge in einem nüchternen Lichte zu betrachten. Nun war außerdem eine Aussprache überflüssig geworden.

Als die Brüder im Ratskeller saßen, wo auf den kleinen schneeweiss gedeckten Tischen Lampen unter gelbseidigen Schirmen brannten, wo alles an die große historische Vergangenheit der Stadt gemahnte und die Gegenwart in Gestalt einer modernen Wein- und Speisekarte, lautlos servierenden Kellnern und elektrischem Licht in den Vordergrund trat, fragte Fred ganz unvermittelt:

„Du willst nach England verreisen?“

Harald zuckte unmerklich zusammen.

„Wie so — woher weißt Du . . .?“

„Ich weiß nichts — ich vermute bloß. Ich fand Bleistiftnotizen über Schnellzüge im Deinem Kursbuch, in dem ich vorhin gedankenlos blätterte.“

„Ja, es ist möglich, daß ich in nächster Zeit reise. Ich erwarte noch eine Depesche. Man hat mir in England eine Yacht zum Kauf angeboten.“

„Harald, begleite mich nach Berlin, geh' zu einem Arzt — zu unserem Professor — Du siehst schlecht aus.“

„Es ist möglich, daß mir die Lübecker Luft nicht bekommt, obgleich die See hier so nah ist. Ich war neulich in Hamburg bei einem Arzt, entfuhr es ihm dann gegen seinen Willen, so daß er sich auf die Lippen biß.“

„Nun — und?“

„Ah, nichts — nichts Besonderes. Nervenabspannung — mein altes nervöses Kopfweh. Im Sommer gehe ich auf jeden Fall für Wochen ganz auf See . . . Lasse mich von Konsul Löhndt gleich auf drei Monate beurlauben. Dann grafe ich die Ostseeküste ab. Vielleicht segle ich bis in die finnischen Schären. Dazu muß ich mir aber beizeiten eine Yacht anschaffen.“

„Tu's nur“, erwiderte Fred. Sein Argwohn war zur Hälfte verflogen. „Ich werde mich voraussichtlich als blinder Passagier an Bord Deines Bootes einschiffen“, segte er lächelnd hinzu und hob sein Sektklar.

„Gute Fahrt, Harald.“

„Danke“, erwiderte Harald mit jeltzamer Betonung und trank sein Glas bis auf die Nasprobe leer.

Das Fest bei Konsul Löhndt war in vollem Gange.

Glänzende Bewirtung, kostbare Toiletten und gute Stimmung herrschten. Blündende Tischreden wurden gehalten, in denen sich gute Freunde des Hauses auch hie und da eine verblümte Anspielung darauf erlaubten, daß der

silbernen Hochzeit im Hause Löhndt alsbald eine „grüne“ folgen möge.

Es war auch für Nichteingeweihte unschwer zu erraten, daß als Bewerber um Irmgard's Hand Fred Delarne als erster in Betracht kam.

Er war ihr Tischherr.

Schräg gegenüber saßen Harald Strodtmann und seine Partnerin im Menuett, Susi Redern.

Er machte dem kleinen schwarzen Ding auf Leben und Tod den Hof. Es war, als ob ihn der Teufel ritt, der kaum Achtzehnjährigen zwischen Fisch und Braten den Kopf gänzlich zu verwirren.

Irmgard's Blicke gingen wiederholt über die Tafel zu den beiden hinüber. Nun hatte er ihr das feine gestickte Batiststücklein entwunden und schob den Raub in die Brusttasche seines Fracks.

Susi, rot bis über beide niedliche Ohren, lachte verlegen über ein paar Worte, die er ihr zuflüsterte. Es war doch wirklich ein Glück, daß die Santen fort war, und zwar auf Nimmerwiederkehr. Der junge Börsdorff hatte die Nachricht aus sicherer Quelle, daß die Santen keinen weiteren Vertrag mit der Theaterdirektion abgeschlossen hatte — nun war dieser entzückende Harald Strodtmann doch der guten Gesellschaft, wie Susi innerlich betonte, wieder gegeben. Nun würden die Kreise, in die er gehörte, ihn nicht mehr so häufig zu vermissen brauchen . . . Diese Extratour mit der Santen, dieses Uniherspazieren mit der schönen fremdartigen Person auf Anlagen und drunter am Hafen und längs der Wackitzmauer, wo es so schön menschenleer war, würde man ihm ja gnädigst und gern vergeben.

Einer der aufwartenden Diener trat hinter Haralds Stuhl und überreichte ihm auf silbernem Tablett eine Depesche.

Hier, am Ende der langen hufeisenförmigen Tafel, wo die Jugend saß, waren die meisten Paare zu sehr miteinander beschäftigt, um auf ihre Nachbarn bei Tisch zu achten. Nur Irmgard's und Freds Blicke schweiften gleich verstohlenen Wächtern immer wieder zu Harald hinüber.

Dieser entfaltete schnell die Depesche, las sie und ließ sie dann mit einer lässigen Handbewegung in seiner Brusttasche verschwinden.

„Doch keine unangenehme Nachricht?“ fragte Fred über den Tisch hinüber.

„Im Gegenteil, alles in Ordnung mit der Yacht. Ich denke, ich werde sie mir im Laufe der nächsten Tage ansehen. Es läßt mir doch keine Ruhe, bis ich den Scheid, den ich Mamas weihnachtlicher Großmutter verdanke, zu dem dafür bestimmten Zweck eingewechselt habe.“

„Wie werden Sie ihr Schiff nennen, Herr

von Strodtmann?“ erkundigte sich Susi mit einem koketten Augenaufschlag.

„Die feusche Susanne“, erwiderte er prompt.

Sie schlug mit einer langstieligen Rose nach ihm. Sie wußte nicht, ob sie sich ärgern, schmollen oder lachen sollte — das letzte lag ihrer naiven Kindlichkeit am nächsten. Sie prustete also nach Backfischart los . . .

„Geben Sie mir mein Taschentuch wieder, Baron Strodtmann, ich vergieße über Ihre Frechheit Tränen“, lachte sie.

„Bitte, mein gnädiges Fräulein.“ Harald zog das feine Gewebe aus seiner Brusttasche. Er bemerkte nicht, daß die Depesche mit herausglitt und zu Boden fiel.

Gleich darauf wurde die Tafel aufgehoben. Man begab sich unter den Klängen eines Marsches in die anstoekenden Gesellschaftsräume, wo das geeignete Mahlzeitthagen kein Ende nehmen wollte.

Irmgard hatte hastig ihren Arm aus dem Freds armen. Sie eilte in den großen Saal, den die Diener elia für den nachfolgenden Tanz auszuräumen begannen, zurück, bückte sich auf der Stelle, wo Harald Strodtmanns Platz an der Tafel gewesen war, und hob ein zusammengefaltetes Deveichenformular, das zwischen halbwelken Tafelchinnedblumen dort am Boden lag, mit spiken Fingern auf.

Sie trat unter die Kristallkrone und las, und es begann vor ihren Augen zu flimmern:

„Die Papiere sämtlich in Ordnung. Abreise nach einer Stunde. — Wiedersehen Donnerstag. Gesund. Erwarte bald Drahtnachricht. H.“

Irmgard Löhndt ließ ihre Hand mit der Depesche schlaff an der weißen Seide ihres Ballkleides hinabsinken . . .

Sie wußte genau, von wem diese Nachricht kam. — Das Telegramm war in Hamburg aufgegeben worden. — Dort würden Henriette Santen und Harald Strodtmann einander treffen. Er verlor in seinem Herzen alle die jungen Mädchen, denen gegenüber er sich heute hier so beflissen gab. Welch ein Sohn lag in diesem seinem Hofmachen . . . Allen anderen widmete er sich in dieser Weise, bloß ihr. Irmgard Löhndt, nicht. Sie wirkte ihm Dank dafür . . . Und doch hätte sie Gott weiß was alles darum gegeben, wenn er ihr mehr Beachtung geschenkt hätte. Doch er war ihr niemals anders als unbefangen kameradschaftlich gegenübergetreten. Wenn sie wollte — sie, die Erbin des Hauses Löhndt, bloß mit ihrem kleinen Finger hätte sie zu winken gebraucht, und alle Patriziersöhne, die heute hier Gäste ihrer Eltern waren, hätten ihr zu Füßen gelegen. Sie wäre kalt, gefühllos, hieß es von ihr, nachdem sie ein paar Körbe ausgeteilt hätte. Und der, für den sie

alles, um das man sie vielleicht beneidete — Reichtum, Lebensstellung — hingeben würde, auch wenn er nicht der Millionärssohn wäre, sondern ein armer Mensch, der mühselig sein Brot verdiente — er kam nicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Kuß auf Reisen.

Humoreske von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten)

(3. Fortsetzung.)

„Liebe Gerda“, tuschelte er ihr zu, „was hast Du denn an Birkenbach auszusagen?“

„Nichts. Hat er sich etwa belästigt?“ fragte sie, in Erregung geraten.

„Keine Spur. Ich habe Euch nur beobachtet. Du bist sonst lebhäuser!“

„Offen gesagt, ich habe Euch im Verdacht, daß Ihr uns mit einer gewissen Absichtlichkeit zusammengesezt habt!“

„Sehr richtig herausgekommen. Es gibt wenig Menschen, die so prächtig zueinander passen, wie Ihr beide!“

„Aha! Ich wußte es ja!“

„Ist das nicht ganz richtig, die Gäste einander näher zu bringen, die gegenseitig Verständnis für einander haben dürfen? Willst Du lieber neben Onkel Elmar sitzen und Dir vom Notlauf der Schweine erzählen lassen?“

Sie zuckte die Achseln. „Warum nicht?“ sagte sie dann kurz.

Er schüttelte den Kopf ungeduldig und fragte noch einmal: „Was hast Du gegen Birkenbach?“

„Was ich gegen alle Mistigläger habe! Ich möchte ihn verhindern, deutlicher zu werden, damit ich der peinlichen Mühe überhoben bin, ihn mit einem Korb davonzuschicken!“

„Ich schwör Dir, er hatte keine blasse Idee von Deiner Existenz! Dazu ist er viel zu vornehm — und auch zu lächeln! Er wäre sicher lieber daheim geblieben, als — Aber was lachst Du denn, Gerda? Bitte!“

„Na, na, der und lächeln?“ flüsterte sie spöttisch zurück. „Lieber Paul Theodor, glaube mir, ich kenne ihn besser!“

„Woher?“

„Vom heutigen Abend!“

„Und das könnte Dir genügen?“

„Vollständig!“

„Du bist ja verdreht, Gerda!“

„Fühle mich aber sehr wohlberaten!“

„Nun, ich versichere Dir, wenn Du ihm nicht ein sehr großes Entgegenkommen zeigst, hast Du keinen Angriff zu befürchten. Benimm Dich also normal, wenn ich bitten darf!“

„Du Groschen!“

„Nein, wirklich, Gerdachen! Er ist doch mein bester Freund!“ redete er ihr zu.

„Schön! Aber ich werde trotzdem auf meiner Hut bleiben!“

Und Volko von Birkenbach merkte im weiteren Verlauf des fröhlichen Abends, daß seine Tischdamen ihm wieder mehr Aufmerksamkeit schenkte. Sein Mithrauen schwand. Er zeigte sich als guter Plauderer, schilderte kleine Abenteuer, für die keine Interesse hatte, erzählte Diensterlebnisse und kam endlich auch auf die Vergnügen in der Garnison zu sprechen.

„Warum haben Sie eigentlich nie unsere Regimentsbälle besucht, Fräulein von Döblach?“ erkundigte er sich.

Militärische Besförderung kaiserlicher Prinzen.

Berlin, 28. Februar. Wie das Militär-Wochenblatt meldet, wurden die Oberstleutnants Prinz August Wilhelm von Preußen und Prinz Oskar von Preußen zu Oberstleutnant befördert.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Gemeindevertretung in Altmaßow.

Am gestrigen Mittwoch fand im Beichthaus der evangelischen Mädchenschule eine Sitzung statt, an der 15 Mitglieder teilnahmen. Es wurden folgende Beschlüsse gefasst: Die für das Jahr 1918 aufgestellte Gemeindewiederliste wurde für richtig anerkannt. Die

Gemeindewiederliste Veranlassender, sofern diese drei Monate am Orte wohnhaft bleiben, soll in derselben Weise erfolgen, wie bei den übrigen Gemeindewiederlistigen. Zu den Kosten der Ausbildung des Kindes Martha Egerm im Blindenunterricht wird eine besondere Beihilfe von 635,75 M. aus Gemeindemitteln bewilligt. Die Gemeindewiederliste zur Unterhaltung der hiesigen Schwesternstationen werden vom Rechnungsjahr 1918 ab von 200 M. auf 300 M. erhöht. Für die hiesigen Kinderorte werden für die Rechnungsjahre 1917 und 1918 für jedes Kind 2 M. als Kriegerwohlfahrtshilfe zur Verfügung gestellt. Der Beitritt der Gemeinde Altmaßow zum Komunalen Giro-Berbande der Provinz Schlesien wurde nach Abstimmung der für denselben bestehenden Satzung beschlossen. Nach Bekanntgabe der Abstimmungsverhandlungen für Januar und Bildung eines besonderen Fleischversorgungs-

Ausschusses für die hiesige Gemeinde infolge der Einrichtung der Bezirkschlachtereien, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Bildarbeiter Rausch und dem Fleischmeister Bischof, Gerstenberg, Siebig und Jacob, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und in eine geheime Sitzung eingetreten.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Rei. Klützsch,
für Redakteur und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wertermittlung für den 1. März:
Veränderlich mit Regen.

VI. Armee-Korps.
Stellv. General-Kommando.
Abt. II. 1. Nr. 490/1. 18.

Anordnung.

Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 8. 7. 16 — II. Nr. 87899 — bestimme ich auf Grund des § 9 d. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 818):

§ 1.

Den Personen, die sich gewöhnlich mit der Behandlung von Krankheiten, Seelen oder Körperschäden an Menschen befassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Approbation) zu besitzen, ist verboten, ihren Gewerbebetrieb anders als durch Bekanntgabe am Wohnhaus, im Adress- oder Fernsprechbuch anzukündigen.

Bahnmechaniker, Bandagisten und Hühneraugenoperatoren, sowie Personen, die Turn- und Gymnastikunterricht erteilen, werden von diesem Verbot nicht betroffen.

§ 2.

Es ist verboten, Gegenstände, Mittel oder Verfahren, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befestigung der Schwangerschaft oder von Menstruationsstörungen usw. bestimmt sind, öffentlich auszustellen, anzukündigen, in der Tagespresse, in Zeit- und Druckschriften aller Art zu beschreiben, sowie im Umlaufzettel solche Gegenstände usw. anzuzeigen oder Bekanntungen darauf zu sammeln.

§ 3.

Die unter § 1 und 2 bezeichneten Handlungen sind auch in jeder irgendwie verschleierten Form verboten.

§ 4.

Gestattet ist die Ankündigung, Beschreibung und Anpreisung von Arzneien und Heilmitteln, Verfahren, Apparaten oder sonstigen Gegenständen, die zur Verhütung, Befreiung oder Heilung von Krankheiten, Seelen oder Körperschäden bei Menschen bestimmt sind, in der Tages- und Fachpresse und in Zeit- und Druckschriften, sofern das betreffende Mittel nicht in der unter Mitwirkung der Oberzensorstelle aufgestellten Liste der allgemein verbotenen Heilmittel usw. enthalten ist.

§ 5.

Die Aufgeber von Anzeigen haben die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß das angezeigte Mittel nicht auf der Verbotenliste der Oberzensorstelle steht.

§ 6.

Für Mittel usw. der in § 4 bezeichneten Art, deren öffentliche Ankündigung vor dem Erlass dieser Verordnung noch nicht erfolgt ist, ist die Erlaubnis hierzu bei der Oberzensorstelle nachzuholen, und zwar durch die Zensurstelle, in deren Bereich der Auftraggeber wohnt.

§ 7.

Die Listen der Oberzensorstelle sind maßgebend und verbindlich für alle Zensurstellen.

§ 8.

Auf die medizinische und pharmazeutische Fachpresse finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

§ 9.

Den unter § 1 genannten Personen ist ferner verboten:

- a) eine Behandlung, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmungen an dem zu Behandelnden erfolgt (Fernbehandlung),
- b) die Behandlung mittels mystischer Verfahren,
- c) die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten (Ausfall, Cholera, Flecktyphus, Gelbsucht, Pest und Pocken), sowie von sonstigen übertragbaren Krankheiten,
- d) die Behandlung aller Krankheiten oder Seelen der Geschlechtsorgane, von Syphilis, Schanker und Tripper, auch wenn sie an anderen Körperteilen als an den Geschlechtsorganen auftreten, sowie jede Behandlung von Frauenkrankheiten, insbesondere auch die innere Massage der weiblichen Unterleibssorgane,
- e) die Behandlung von Krebskrankheiten,
- f) die Behandlung mittels Hypnose,
- g) die Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken,
- h) die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen unter die Haut oder in die Blutbahn, soweit es sich nicht um eine unter § 9 gestattete Anwendung von Betäubungsmitteln handelt.

§ 10.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 11.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Breslau, den 15. Februar 1918.

Der stellv. Kommandierende General.

Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau. Meine Anordnung vom 8. 7. 16 hebe ich hiermit auf.

Breslau, den 18. Februar 1918.

Der Kommandant.

J. B.: Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Görlitz. Meine Anordnung vom 9. 7. 16 hebe ich hiermit auf.

Görlitz, den 19. Februar 1918.

Der Kommandant.

von Fiedler, Generalmajor.

Pressenotiz.

Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. I 1/2. 18 a. R. A., betreffend Höchstpreise für Eichen- und Fichtenerbrinde, erlassen, die an Stelle der bisher in Kraft gewesenen Bekanntmachung Nr. I. L. 1/3. 17. R. A. vom 20. März 1917 getreten ist.

Durch die neue Bekanntmachung werden Höchstpreise für geschälte und ungeschälte Eichen- und Fichtenerbrinde, auch soweit sie im staatlichen Besitz oder Eigentum stehen oder aus dem Ausland eingeführt sind, festgesetzt. Die Höchstpreise sind gegenüber den vorjährigen Höchstpreisen erhöht worden.

Der Vorlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl für die beteiligten Kreise wichtiger Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 4. bis 17. März 1918 findet Montag den 4. März 1918 wie folgt statt:

von 8—1/2—9 Uhr vormittags	für die Bewohner des Gutsbezirks,
von 10—11	1—20
von 11—12	21—47
von 12—1	Mitterstraße 1—9
von 2—3 Uhr nachm.	Albertstraße 1—8
3—4	15—30
4—5	31—49

und Mitterstraße 1—9.

Die Wochenmenge beträgt je Sack 7 Pfund, für Schwerarbeiter 10 Pfund und für Kinder unter drei Jahren 4 Pfund; der Preis 7 1/2 Pf. je Pfund.

Im hiesigen Lebensmittelamt sind zuvor gegen Vorlegung der Kartoffelkarten Gutscheine zu diesem Kartoffelverkauf zu lösen.

Die Ausgabe der Kartoffeln findet vom Keller der alten Schule aus statt.

Ober Waldenburg, 28. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Wiezählung am 1. März 1918.

Auf Beschluss des Bundesrates findet am 1. März d. J. im Deutschen Reich eine Wiezählung statt, die sich auf Vieh, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Auch die Verwendungsort der Pferde und die Zahl der Juchter und Juchtsauen wird erfragt. Außerdem werden die unter 2 Monaten alten Küberv getrennt in „unter 6 Wochen alte“ und in 6 Wochen bis noch nicht 3 Monate alte“ erhoben. Das Ergebnis der Zählung dient lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Zu Steuerzwecken dient die Zählung nicht.

Auf § 4 der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar 1917, welcher lautet:

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 4. November 1916 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtig oder unvollständig Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Ober Waldenburg, 27. 2. 18. Gemeindebeamte.

Ober Waldenburg.

Mit dem 1. März d. J. werden neue Milchkarten ausgegeben. Die Inhaber derselben haben sich sofort nach Empfang der Karten bei ihrem Lieferanten in das Kundenbuch eintragen zu lassen. Die Milchverkäufer haben die unteren Abschnitte der Milchkarten abzutrennen und zu unterschreiben. Die Abschnitte sind ab dann bis zum 3. jeden Monats abzuliefern, und zwar:

- a) von den Milchhändlern, mit den grünen Milchberichten, an die Kreisfeuerstelle, Firma Friedrich Pätzold, Neu Weißstein;
- b) von Landwirten, mit der laufenden Nummer des Melkbuches versehen, im Gemeindebüro.

Ober Waldenburg, 28. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Mit dem 1. März d. J. werden neue Milchkarten ausgegeben. Die Inhaber derselben haben sich sofort nach Empfang der Karten bei ihrem Lieferanten in das Kundenbuch eintragen zu lassen. Die Milchverkäufer haben die unteren Abschnitte der Milchkarten abzutrennen und zu unterschreiben. Die Abschnitte sind ab dann bis zum 3. jeden Monats abzuliefern, und zwar:

- a) von den Milchhändlern, mit den grünen Milchberichten, an die Kreisfeuerstelle, Firma Friedrich Pätzold, Neu Weißstein;
- b) von Landwirten, mit der laufenden Nummer des Melkbuches versehen, im Gemeindebüro.

Ober Waldenburg, 28. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Ausweisscheine für Stellervermietterinnen

finden zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“

Eisendreher und Schlosser

für

Kriegsarbeits

gesucht.

Aktien-Gesellschaft

Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei

Görlitz, Lutherstrasse 51.

△ Glückauf z. Brudertreue.
Sonnabend d. 9. 3., abds.
7 1/2 U.: Tr. △ L.
Donnerst. d. 21. 3., 7 1/2 U.:
Mstrw. △ III.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Butterkarten sowie der Buttermarken findet Sonnabend den 2. März, von 4 bis 5 Uhr nachmittags, im hiesigen Lebensmittelamt statt. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.

Ober Waldenburg, 28. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Achtung!

Kaninchenzüchter!
Die Fellenkämmelstelle befindet sich beim Buchkollegen Arth. Adelt, Waldenburg, Cochiusstraße 9. 1. Sämtliche Zelle sind dort abzuliefern.

5 Pferde,
Schweinsschwein, 3—4
Jahrig, 1,68 bis 1,70
Metz groß, stehen preiswert
zu Verkauf. Auch ist daselbst ein
gut erhaltenes Glas-Landauer
zu verkaufen.

Alfred Wagner,
Bierhöfe, Kr. Neurode,
Ferntr. Königswalde 2.

Teder
wische sich
den Kopf mit
Seer-Haarwolle
mark Eber.
Stark schwammig,
Große Fl. 6.—
3 Fl. a 5,75.—
liefer Versandhaus Brillant
Eberswalde
Ruhlaer Str. 18/1.

Allemnnergesellen

stellt ein
Anton Fuchs,
Allemnnermeister.

Lehrmädchen
bald geucht
Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

Saub. Dienstmädchen

(19 bis 20 Jahre), für kleinen
Haushalt per 1. 4. geucht.

Frau Regina Mandowsky,
Waldenburg, Ring 4.

Einlegerin

sofort geucht. Th. Scholz,
Buchdruckerei, Nithenstr. 21.

Bedienungsdrau oder -Mädchen
für sofort geucht. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes.

3 Zimmer mit Küche,
Bad und Zubehör 1. April zu
vermieten. Drogist A. Bock.

Grd. möbl. Zimmer bald zu
verm. Auenstr. 8a, III r.

Stube mit elektrischem Licht
2. April zu bezichen

Ober Waldenburg, Mittelstr. 9.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseest. 8a.

Am 26. Februar, abends 11 Uhr, entriß uns der unerhittliche Tod nach unsagbaren Leiden unsern kleinen Sonnenstrahl, unser herziges Kind, Brüderchen und Enkelchen.

Joachim Haeusler,

im zarten Alter von 5 Jahren 23 Tagen.

Im namenlosen Schmerz:

Eduard Haeusler, Baumeister.
Adele Haeusler, geb. Tannert.
Heinz Haeusler.
Familie Tannert.

Beerdigung: Sonntag den 3. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Töpferstraße 27, aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Am 27. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der Koksinvalide

August Langer,

im Alter von 68 $\frac{3}{4}$ Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme betrübt an

Ernestine Langer, geb. Osbeck,
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.

Für die mir anlässlich meines 50jährigen Bergmanns-Jubiläums in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich der geehrten Verwaltung des Steinholzwerkes Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung, den Kameraden der 2. Abteilung Schwesternschäfte, dem trechts-treuen Bergarbeiterverein Nieder Hermsdorf und den lieben Hausbewohnern für die so wertvollen Geschenke.

Rieder Hermsdorf, den 26. Februar 1918.

Franz Gottschlich.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 2. März c., früh von 8 Uhr ab:

Verkauf von Rindfleisch,

per Pfund 1 Mark, gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochentypen.

Diesmal nur für die Buchstaben L-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Anbau- und Lieferungsverträge
auf alle zur Trocknung in Frage kommenden

Herbstgemüse

gemäß den Vorschriften der Reichsstelle für Gemüse und Obst werden von uns in jedem Umfang direkt oder durch angelassene Vermittler, die im Besitz der Handelsgenehmigung sind, abgeschlossen. Samen vorhanden. Angebote erbeten.

Sächsische Dörrgemüse- u. Konservenfabrik G. m. b. H.
Einkaufsbüro Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 157.
Telegr. Adr. Dörrkonserven, Berlin. Tel. Uhland 4860.

Vortrag Frl. Dr. Lüders:

„Weltkrieg und Frauenarbeit“

Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr,

Aula der evangelischen Volksschule.

Numerierter Platz 1 M., 2. Platz 25 Pf., Galerie 10 Pf.
an der Kasse.

Mittwoch den 6. März 1918,
abends 8 Uhr,

im Saale der Gorkauer Halle
zu Waldenburg i. Schles.

Offentlicher Vortrag

über:

„heimstätten für unsere Helden.“

Redner: Herr Otto Rüppel,

Generalsekretär des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Männer und Frauen jeden Standes und Berufes aus Waldenburg und Umgegend laden wir zu dieser Veranstaltung ergebenst ein.

Ortsausschuss für Kriegsaufklärung.
Schmalenbach.

Saal der Gorkauer Halle.

Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegerwaisen hiesigen Kreises,
veranstaltet vom

Haude'schen Männerchor,

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Elli Schober (Sopran) und Herrn Carl Minge
(Cello).

Am Klavier: Fräulein Lena Jung.

Numerierte Plätze zu 1.00 M. einschl. Programm,
Schüler- und Stehplätze 60 Pf. in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr). Umtausch der Bons eben-dasselbst.

Musikalischer Zirkel.

Dienstag den 5. März, pünktlich 8 Uhr,
in der Aula der evang. Volksschule (Auenstr.):

Kammermusik - Abend.

Ausführende:

Solo-Quartett des Breslauer Orchester-Vereins,

Alfred Wittenberg : Hermann Behr

Paul Hermann : Jos. Melzer.

Streich-Quartette von Mozart (G-dur), Brahms (A-moll),
Beethoven (Es-dur).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 2 M. und 1 M.
in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr).

Waldenburger Chorgesangverein.

Freitag, 15. März, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Gorkauer Halle
zum Besten des Vaterl. Frauenvereins:

Chorszenen aus deutschen Opern

(Oberon. — Rienzi. — Flieg. Holländer.
Lohengrin. — Meistersänger).

Mitwirkende: Frau Schauer-Bergmann.
Herr Herzogl. Hofoper-Sänger. Papsdorf.
Waldenburger Bergkapelle.

Generalprobe: Donnerstag, 14. März, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Karten vom 4. März ab zur Aufführung bei E. Meltzer
(3, 2 u. 1 M.), zur Gen-Probe bei Seibt (1.80; 1.00, 0.60 M.).

Stadt-Theater Waldenburg.

Sonnabend nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Grosse Familien- u. Kinder-Vorstellung

von dem berühmten

Wunder-Zauberer W. Berner
in seiner Zauber- u. Gespenster-Moschee.

Kasseneröffnung 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Galerie 20 Pf.

Preise: Numerierter Platz 60 Pf., Saalplatz 40 Pf., Galerie 20 Pf.

Es laden ergebenst ein J. Friese und W. Berner.

Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag:

Waldemar Psilander,

der große nordische Künstler,

in:

Der gefesselte Sieger.

4 Akte.

Außerdem:

Ossi Oswalda und Ernst Lubitsch

in dem entzückenden Lustspiel

Prinz Sami.

Und Beiprogramm.

Ab Freitag:

Stuart Webbs.

Waldenb. Chorges.-Verein.

Chorprobe Montag 7 $\frac{1}{2}$ (bzw.
f. Herren 8) Uhr Stadtbranef.

Orient-Theater
Freiburgerstraße N° 5

Heute
unwiderruflich
letzter Tag:

Die Spur
seiner
Sünden.
Großes Drama in 5 Akten.

Ab Freitag:

Henry Porten.



APOLLO-Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plumpen)

Von Freitag den 1. bis
Montag den 4. März:

Der neueste
Bernd-Aldor-Film
1918:

Der Weg
ins Freie.

großer
Kolossal-Sensations-Film
in 5 Akten.

Dramatik u. Schauspielkunst
der berühmten
Bühnenkünstler:

Leo Conrad - Ernst Pittschau
Georg Reimers - Victor Seeger

Bernd Aldor

Marga Köhler - Eva Speyer
Helly Guttman - Lotte Erdt

Rita Hiller.

Fesselnde Handlung.
Rührende Szenen.

Und gut
gewähltes Beiprogramm.